

Der Fall Henri Dunant

Autor(en): **Llurr, Keith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Fall Henri Dunant

Stimmen zu dem Essay von Milon*) und dem „Kreis“ unterbreiteten Belegen

„... Ein so gut geschriebener und kluger Aufsatz wie der über Henri Dunant erweckt mir doch einige Bedenken. Es werden hier nämlich Personen als homosexuell angesprochen, für deren Neigungsleben in dieser Richtung nicht der geringste Erweis erbracht ist. Rousseau äußert sich in seinen Bekenntnissen sogar ausgesprochen abschätzig über diese Gefühlsrichtung. Seine Anomalie lag bekanntlich anders. Ich meine: die Bewegung darf niemand für sich reklamieren, der das nicht rechtfertigt. Sie braucht es auch nicht; der großen Namen hat sie keinen Mangel. So wichtig im übrigen der kleinste Erweis ist, so wenig bedeutet die bloße Behauptung...“

Alineus.

„... Prof. Dr. Stekel's Frechheiten über Rousseau („echte Paranoia“, „ein ewiges Kind“!) beweisen zwar, ein wie toll aus der Art geschlagenes Kind der Freud'schen Psychoanalyse dieser schon vor Jahrzehnten von uns als komisch empfundener Stekel ist, aber beweisen mitnichten die HS Rousseau's! Und wenn ein Mr. Clark 1921 (?) der Ansicht Ausdruck gab, daß Lincoln „unbewußt“ („unconscious“) hs war, dann wird damit ja nicht bewiesen, daß er wirklich hs war. Das vorgelegte Zitat aus Rudolf Stichelberger ist beweisunkräftig. Wer eine wenig geeignete Braut heimführt, sich in der Brautwahl irrt, muß nicht hs sein; so wenig, wie ein Mann mit schöpferischem Mitleid (Dunant; Lincoln; Jesus) hs sein muß, auch dann nicht, wenn sein Mitleid sich vorwiegend auf Männer erstreckt. Agape kann durch Eros bedingt sein, aber muß es nicht sein. Und wenn es selbst so wäre, daß ethoshafte Menschenliebe allemal ihre tiefste Wurzel in der Geschlechtsliebe hat, so bliebe doch wahr, daß viele Menschen ihren Eros zum gleichen Geschlecht eben philanthropisch abreagieren, während sie ihren Geschlechtstrieb durchaus nur am gegensätzlichen Geschlecht befriedigen, und zwar ohne Krampf und Selbstbetrug. Im Normalfall ist sogar... Freundschaft: Separation des homoerotischen Triebes und Sublimation ins Seelisch-Geistige; alle Sexualität wird daher fürs Kontrastgeschlecht aufgespart: welches freilich nicht zuviel Seele/Geist abbekommt. Der „homme à femmes“, d. h. jener, der dem weiblichen Geschlecht nicht seinen Körper nur, sondern auch seine Seele voll verschenkt und seinen Geist (falls er über welchen verfügt), ist der Freundschaft unfähig. Alle diese Dinge sind höchst kompliziert; es gibt zudem unzählige Variationen und Kombinationen; fast jeder Fall (bei bedeutenden Persönlichkeiten zumindest!) liegt anders als jeder andre; so daß ungedeckte Behauptungen wie: Erasmus, Lincoln etc. seien hs gewesen, Verstöße gegen den Geist der Wissenschaftlichkeit (d. h. der Wahrheit) sind, daß kein Verantwortlich Fühlender dergleichen denken sollte. Einer guten Sache minderwertig dienen, heißt sie schädigen.“

Keith Llurr.

*) Vergl. Nr. 6/1948

Die Kompliziertheit der „unzähligen Variationen und Kombinationen“ würde diese Diskussion wahrscheinlich ins Endlose führen. Der „Kreis“ macht es sich aber von jeher zur Pflicht, bei Behauptungen auch dem Gegner Platz einzuräumen, wenn es der Sache und der Wahrheit dient.